bereiche der Kontrastiven Linguistik. Die Ausführungen bewegen sich weitgehend auf theoretischer Ebene, konkrete sprachliche Beispiele werden nur gelegentlich illustrierend eingesetzt. Im Rahmen der theoretischen Diskussionen werden jeweils unterschiedliche Positionen zum Teil sehr ausführlich referiert und kommentierend einander gegenübergestellt. Erfreulich ist, dass die Autorin in ihrer Definition von Kontrastiver Linguistik (vgl. 68 und 100) für ein umfassendes Modell unter Einbeziehung verschiedener Perspektiven plädiert und somit auch zur Überwindung von scheinbar dichotomischen Gegensätzen beiträgt.

Literatur

- Colliander, Peter: »Kontrastive Linguistik aus didaktischer Sicht.« In: Roggausch, Werner (Hrsg.): *Germanistentreffen Deutschland – Dänemark – Finnland – Island – Norwegen – Schweden*, 9.–13.10.2000. Bonn: DAAD, 2001, 271–284.
- Fries, Charles C.: *Teaching and learning English as a foreign language*. Ann Arbor, Michigan: University of Michigan Press, 1945.
- Hjelmstev, Louis: *Prolegomena zu einer Sprachtheorie*. Aus dem Dänischen übersetzt von R. Keller, U. Scharf und G. Stötzl. München: Hueber, 1974 [1943].
- Lado, Robert: *Linguistics across cultures. Applied linguistics for language teachers*. Ann Arbor, Michigan: University of Michigan Press, 1957.

► Thaler, Engelbert:

Teaching English with Films. Paderborn: Schöningh, 2013 (StandardWissen Lehramt, UTB 3946). – ISBN 978-3-8252-3946-6. 230 Seiten, € 22,99

(Michael Seyfarth, Nürnberg)

Die Arbeit mit audio-visuellen Medien im Fremdsprachenunterricht hat für Lernende motivierenden Charakter, gibt ihnen die Möglichkeit, in eine authentische Zielsprachenkommunikation einzutauchen (auch wenn diese in konstruierten Situationen stattfindet) und greift die alltägliche Handlung des Anschauens bewegter Bilder für das Lernen auf (19). Die Feststellung, dass die Arbeit mit Filmen im Englischunterricht ein Aschenputtel-Dasein fristet (17), lässt sich zweifelsfrei auch für den Kontext des Deutschen als Fremdsprache übertragen. Letzterem fehlt es bislang an solider Grundlagenliteratur. Zur Verfügung steht neben einigen Beiträgen in Fachzeitschriften lediglich die Fernstudieneinheit *Video im Deutschunterricht* des Goethe-Instituts (Brandi 1996). In der Englischdidaktik sind in den vergangenen Jahren jedoch ernsthafte Bemühungen unternommen worden, um entsprechende Materialien didaktisch handhabbar zu machen. *Teaching English with Films* reiht sich in eine Kette von Publikationen (vgl. u. a. Sherman 2003, Henseler/Möller/Surkamp 2011) ein, die sich dieser Problematik angenommen haben, und bietet auch für das Fach Deutsch als Fremdsprache

wertvolle Impulse. Unter der Zielsetzung, eine nutzerfreundliche Einführung zu geben, will die in der Reihe *StandardWissen Lehramt* erschienene Monographie einen Überblick über die zentralen Bereiche des *Film-based Language Learning* (FBLL) geben (13).

Die Publikation gliedert sich dabei in 15 Kapitel, was eine Nutzung als Lehrbuch für universitäre Seminare von einem Semester ermöglichen soll (13). Neben einem Grundlagenteil (Kapitel 1 und 2) und zwei Kapiteln zu Aspekten des Testens (Kapitel 14) und Anregungen zu einem »ausgewogenen FBLL« (Kapitel 15) gliedert es sich in vier Teile: *kurze Formate*, *mittellange Formate*, *lange Formate* und *besondere Formate*. Diese Teile selbst widmen sich wiederum je einem konkreten Videoformat und führen in einem Dreischritt in dieses ein. Zunächst erfolgt eine theoretische Einführung in die Spezifika des fokussierten Formats. Darauf aufbauend werden methodische Aspekte definiert und konkrete Vorschläge für die Nutzung im Unterricht angeboten. Die Handhabung als Lehrbuch für die universitäre Lehrerbildung unterstützen kapitелеinleitende Fragen sowie Reflexionsaufgaben, welche die einzelnen Kapitel abschließen und zu denen es am Ende der Monographie Antwortvorschläge gibt. Eine umfangreiche Bibliographie rundet das vielfältige Angebot, das diese Einführung gibt, ab.

Der Fokus des ersten Teils liegt darauf, theoretische Grundlagen für die Arbeit mit Filmen im Fremdsprachenunterricht zu geben. Das erste Kapitel gibt einen Überblick darüber, wie sich die audio-visuellen Medien entwickelt haben und in welcher Weise sie Einzug in den Fremdsprachenunterricht hielten. Methodische und didaktische Grundlagen werden anhand von Aspekten wie Rahmenbedingungen, Formaten und Auswahlkriterien für entsprechende Materialien erörtert; mögliche Unterrichtsaktivitäten, Lernarrangements und Fragen der Unterrichtsplanung werden diskutiert. Praktische Probleme (z. B. zeitliche Ressourcen) in der Arbeit mit Videos werden mit exemplarischen Lösungsansätzen vorgestellt. Mit dem zweiten Kapitel führt der Verfasser in ein Kompetenzmodell zur *film literacy* ein und systematisiert die Kernaspekte von dessen Teilkomponenten *knowledge*, *skills* und *attitudes*. Anliegen des Kapitels ist es, bewusst zu machen, wie zentral die Frage nach den Zielen ist, die man mit der Arbeit an audio-visuellen Materialien verfolgt. Für die erfolgreiche Arbeit an diesen Zielen zeigt der Verfasser drei Kernbereiche auf: *listening-viewing*, *analysing*, *creating*. Der gezielte Aufbau von *film literacy* sollte folglich über das bloße Ansehen von Filmen und die sprachliche Arbeit mit diesen hinausgehen und auch medienpädagogische Grundlagen für eine kritische Auseinandersetzung mit audio-visuellen Materialien vermitteln und den Lernerfolg durch ein kreatives und produzierendes Arbeiten sicherstellen.

Im Zentrum des zweiten Teils der Einführung stehen Musikvideos (Kap. 3), Werbefilme (Kap. 4) und Sketche (Kap. 5). In das entsprechende Format einführend, werden jeweils Definitionen und Hintergrundinformationen zu geschichtli-

cher Entwicklung, Funktionen und medienkritischen Aspekten vorgestellt. Ausführungen zu den Potentialen für den Fremdsprachenunterricht leiten jeweils zu den Methodenabschnitten über. Neben Möglichkeiten, entsprechende Materialien zu beschaffen, zeigt der Verfasser am entsprechenden Videoformat, welche Besonderheiten dieses hat, und diskutiert auf dieser Grundlage die unterrichtlichen Einsatzmöglichkeiten. Die theoretischen Diskussionen schließen jeweils mit Entwürfen für Unterrichtsstunden ab, die exemplarische Umsetzungsmöglichkeiten aufzeigen.

In vergleichbarer Weise verfährt der Verfasser bei den mittellangen Formaten, deren didaktisches Potential und mögliche Umsetzungen er anhand von *Sitcoms* (Kap. 6) und *Lehrfilmen* (Kap. 7) diskutiert. Obgleich der Begriff *Sitcom* im theoretischen Abschnitt von den *Soap Operas* abgegrenzt wird, zeigen die Ausführungen zu Methodik und Unterrichtsgestaltung, dass eine Unterscheidung aus fremdsprachendidaktischer Sicht nicht notwendig ist. Mit dem Begriff *Lehrfilm* fasst der Verfasser eine Vielzahl unterschiedlicher Formate zusammen. So nennt er neben Dokumentationen auch das Schulfernsehen, Lehrvideos für Bildungsinstitutionen und hybride Formate wie *Doku-Soaps* und *Doku-Dramen*. Während die didaktischen Implikationen im Falle der *Sitcoms* stark auf eine inhaltliche Arbeit an diesen ausgerichtet sind, liegt der Fokus bei den *Lehrfilmen* auf Möglichkeiten einer medienkritischen Arbeit.

Die Struktur der Publikation ändert sich im Teil zu den langen Formaten abrupt. Der Verfasser stellt hier nicht mehr einzelne Formate ins Zentrum seiner Kapitel, sondern verschiedene Ansätze für die Arbeit mit langen Formaten. Eine Differenzierung dessen, was unter *langen Formaten* verstanden wird, erfolgt nicht, jedoch wird deutlich, dass es sich hier ausschließlich um Spielfilme handelt und längere Fassungen der bereits vorgestellten Formate (denkbar sind etwa Dokumentationen mit einem Umfang von 90 Minuten) einbezogen werden können. Die vorgestellten Ansätze sind:

- die *Block-Präsentation* (Kap. 8), bei der ein Film ohne Unterbrechung vom Anfang bis zum Ende gesehen wird;
- die *Intervall-Präsentation* (Kap. 9), bei der ein Film komplett, jedoch in mehreren Teilen gezeigt wird;
- die *Sandwich-Präsentation* (Kap. 10), bei der nicht alle Szenen eines Films gezeigt, sondern teilweise durch Inhaltszusammenfassungen oder ggf. bestehende Romanauszüge ersetzt werden; und
- die *Segment-Präsentation* (Kap. 11), bei der nur ein (zusammenhängender) Teil eines Films (z. B. die Anfangsszene) gezeigt und als Grundlage für den Unterricht genutzt wird.

Auch diese Kapitel verfolgen den Dreischritt von Theorie, Methodik und Unterrichtskonzepten. In den Abschnitten zu den theoretischen Grundlagen werden

dabei Vor- und Nachteile des jeweiligen Ansatzes offen thematisiert. Die Abschnitte zur Methodik und Umsetzung im Unterricht zeigen in anschaulicher und inspirierender Weise die Potentiale, die sich aus jedem Ansatz für den Unterricht ergeben. Außerdem wird darauf eingegangen, wie eine praktische Umsetzung so aussehen kann, dass die identifizierten Defizite keine Nachteile mit sich bringen.

Die Ausführungen zu den verschiedenen Formaten und Möglichkeiten für deren Nutzung im Fremdsprachenunterricht schließt der Verfasser mit einem Abschnitt zu besonderen Formaten ab. Zu diesen zählt er *Literaturverfilmungen* (Kap. 12) und *Kinderfilme* (Kap. 13). Mit beiden thematisiert er Formate, die in ihrer Länge nicht immer bestimmt sind, und führt auch hier neben den theoretischen Grundlagen spezifische Möglichkeiten der didaktischen Aufbereitung aus.

Teaching English with Films hebt sich durch seinen Titel nur bedingt von weiteren Publikationen zum Thema ab (vgl. u. a. Brandi 1996; Sherman 2003; Henseler/Möller/Surkamp 2011) und muss daher einem direkten Vergleich mit diesen standhalten. Ein wesentlicher Unterschied liegt in der größeren Aktualität, die sich sowohl in den thematisierten Beispielen als auch in den Hinweisen zu technischen Ressourcen für Beschaffung und Nutzung von Videos zeigt. Ein weiterer Aspekt ist die Klarheit, die sich über den makrostrukturellen Aufbau bis hin zu der Skizzierung von Unterrichtskonzepten zeigt: Auf ausufernde Diskussionen wird verzichtet, die Praxisbeispiele sind kurz und geben dem Leser/der Leserin nicht das Gefühl ständiger Wiederholung von Konzepten, die bereits zuvor herangezogen wurden. Vielmehr haben sie den Charakter von Denkanstößen, die zur Reflexion über die Rahmenbedingungen und Umsetzungsmöglichkeiten im eigenen Unterricht anregen. Durch das – erfolgreich verfolgte – Ziel, eine Einführung in das Thema zu geben, werden jedoch didaktische Aspekte der Unterrichtsaktivitäten nicht in einer Tiefe behandelt, die für Lehrende, die an die Arbeit mit audio-visuellen Materialien nicht gewohnt sind, notwendig wäre.

Obwohl *Teaching English with Films* sich als nutzerfreundliche Einführung vor allem für Lehramtsstudierende und Referendare versteht, stellt es auch für Lehrende aus dem Bereich Deutsch als Fremdsprache ein wertvolles Grundlagenwerk dar, dessen einziger Nachteil darin besteht, dass es in englischer Sprache verfasst ist und daher für eine große Zahl an Deutschlehrenden nicht verständlich ist.

Literatur

- Brandi, Marie-Luise: *Video im Deutschunterricht*. München: Langenscheidt, 1996 (Fernstudieneinheit 13).
- Henseler, Roswitha; Möller, Stefan; Surkamp, Carola: *Filme im Englischunterricht. Grundlagen, Methoden, Genres*. Seelze: Kallmeyer/Klett, 2011.
- Sherman, Jane (2003): *Using Authentic Video in the Language Classroom*. Cambridge: Cambridge University Press, 2003 (Cambridge Handbooks for Language Teachers).